

# Bräuer-Zeitung.

Offizielles Organ des Centralverbandes deutscher Brauereiarbeiter

und Publikationsorgan der Berufsverbände der Schweiz und in Oesterreich.

No. 14.

Erscheint jeden Freitag. — Postzeitungsliste Nr. 1342.  
Redaktion und Expedition: Burgstr. 9, Hannover.  
Verleger u. verantwortl. Redakteur F. Krieg, Hannover.  
Druck von Dürcke & Lüder, Hannover.

Hannover,  
1. April 1904.

Abonnementspreis pro Quart.: 1,50 Mk., unter Kreuzb.  
2 Mk.; f. d. Ausl. 2 Mk., u. Kreuzb. 2,50 Mk. — Einzel-Nr.  
20 Pf. — Geschäfts-Inserate: die sechsgep. Petitzeile  
30 Pf., 5. Wiederh. Rabatt. Und. Inserate die Petitzeile 20 Pf.

14. Jahrg.

## Die Organisationsfrage der Bierfahrer.

Nach einer am 25. Januar d. J. wegen der Grenzstreitigkeiten stattgefundenen Konferenz der Hauptvorstände des Centralverbandes deutscher Brauereiarbeiter und des Centralverbandes der Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter im Beisein der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands in Berlin erhielten die Zahlstellenvorsitzenden unseres Verbandes eine Abschrift der auf dieser Konferenz von den beiderseitigen Vorständen zugestimmten Resolution zugesandt. Da auch die Zeitung des Transportarbeiterverbandes diese Resolution im „Courier“, Organ des Transportarbeiterverbandes, veröffentlichte, war anzunehmen — obwohl die im „Courier“ der Resolution ein- und angefügten Bemerkungen dem Sinne der Resolution und den auf der Konferenz gepflogenen Verhandlungen nach zu beanstanden wären und leicht eine falsche Auffassung über die nun einzunehmende Haltung herbeiführen konnten —, daß sich nun ein jeder beiderseits danach richten könne und werde. Das ist nun leider nicht der Fall und werden wir von verschiedenen Seiten ersucht, öffentlich und ausführlich über die Sachlage und die auf der Konferenz gefaßten Beschlüsse zu berichten, um falschen Behauptungen und Quers treibereien auf der Stelle entgegenzutreten zu können, da Mitglieder des Transportarbeiterverbandes unsere Organisationsbestrebungen unter den unorganisierten Bierfahrern in Versammlungen hindernd und störend in den Weg treten, wozu sie nach den Beschlüssen der Konferenz berechtigt zu sein vorgaben, ferner behaupten, daß nach den Beschlüssen der Konferenz die Bierfahrer zum Transportarbeiterverband gehören, und andererseits auch sonst nicht dem Sinne der Resolution nach handeln. Diesem Verlangen kommen wir in nachfolgendem nach:

Gestützt und in Rücksicht auf die unanfechtbare Wahrheit, daß die Arbeiter einer Industrie, eines Unternehmens am zweckmäßigsten und wirksamsten ihre wirtschaftlichen Interessen wahrnehmen, ihre Verhältnisse verbessern und Schädigungen vermeiden können, wenn sie einer Organisation angehören, haben auch die organisierten Brauereiarbeiter schon im Jahre 1893 auf dem Verbandstage in Nürnberg ihre Organisation entsprechend umgestaltet und beschlossen, die Organisation auf die gesamten Brauereiarbeiter auszu dehnen. Die großartigen Erfolge, die der Brauereiarbeiterverband für die gesamten Brauereiarbeiter, wo die Organisation Fuß gefaßt hat, im Laufe der Jahre in bezug auf Bessergestaltung ihrer Verhältnisse erzielt hat, sind dem auch der beste und greifbarste Beweis für die Zweckmäßigkeit und Nützlichkeit dieser Organisationsform für die Brauereiarbeiter. In späteren Jahren, nachdem der Transportarbeiterverband gegründet war (1897), griff dieser, da unsere Organisation infolge der großen Kämpfe, besonders im Jahre 1894, noch wenig entwickelt war und deshalb und aus manchen anderen Gründen die Agitation inzwischen nicht, wie es notwendig gewesen wäre, unter den Brauereiarbeitern betrieben werden konnte, in unsere Interessensphäre ein, agitierte unter den Bierfahrern und teilweise auch Brauerei- und Kellereiarbeitern und behauptete, diese gehörten zum Transportarbeiterverband. Die diesbezügliche in der „Bräuer-Zeitung“ geführte Polemik, die Zurückweisung der Begründung des Anspruchs des Transportarbeiterverbandes auf die Bierfahrer und Brauereiarbeiter sind, wenigstens den älteren Mitgliedern, bekannt. Den Streit zu schlichten, lag im Interesse der gesamten Arbeiter der Brauindustrie, da Schädigungen infolge dieses Streites und der Zersplitterung der Brauereiarbeiter schon mehr als genug zutage getreten waren und sind.

Ende vorigen Jahres fand nun eine Konferenz der Zentralvorstände der Gewerkschaften in Berlin statt, an der seitens unseres Verbandes der Vorsitzende, Kollege Bauer, teilnahm. Vom Hauptvorstand erhielt derselbe den Auftrag, die Frage der Grenzstreitigkeiten zur Sprache zu bringen, um unter Wahrung der Interessen der Brauereiarbeiter und unseres Verbandes event. eine Einigung anzubahnen oder zu erzielen. Dieser Konferenz folgte eine besondere Konferenz der Vertreter der an den Grenzstreitigkeiten beteiligten Organisationen im Beisein der Generalkommission. Da hier mit dem Vorstand des Transportarbeiterverbandes eine Einigung nicht erzielt werden konnte, wünschte die Generalkommission eine Zusammenkunft der Vorstände der beiden Zentralverbände, um die Frage

weiter zu besprechen und event. zu einer Einigung zu kommen.

Diese Zusammenkunft fand nun, wieder im Beisein der Generalkommission, am 25. Januar in Berlin statt. Der Hauptvorstand unseres Verbandes, in welchem alle Kategorien der Brauereiarbeiter vertreten sind, stellte sich, wie es ja nicht anders möglich ist, einstimmig auf den Standpunkt, daß er unter keinen Umständen von unserm berechtigten Standpunkte abzugehen, und der Brauereiarbeiterverband unter keinen Umständen auf einen Teil der Brauereiarbeiter verzichten werde. Es wurden von unserer Seite die Gründe und praktischen Gesichtspunkte ins Feld geführt, nach welchem ein Zusammenschluß der Brauereiarbeiter in einer Organisation im wohlverstandenen Interesse aller Brauereiarbeiter ein zwingendes Gebot der Notwendigkeit ist. Der Vorstand des Transportarbeiterverbandes war zur Aufgabe seines Standpunktes und seiner bisherigen Praxis nicht zu bewegen. Schließlich einigte man sich auf nachfolgende von der Generalkommission vorgeschlagene Resolution:

„Die Konferenz der Vorstände der Verbände der Brauereiarbeiter und der Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter erklärt:

Eine Einigung über die Frage, zu welcher der beiden Organisationen die Bierfahrer gehören, ist zurzeit nicht herbeizuführen, da beide Verbände die Bierfahrer für sich beanspruchen.

Dagegen beschließt die Konferenz: Der Kampf, welchen die Organisationen insbesondere in der Presse um die Bierfahrer geführt haben, wird eingestellt.

Beide Organisationen respektieren gegenseitig den derzeitigen Bestand an Mitgliedern. Die Hilfsarbeiter in den Brauereien gehören zum Verband der Brauereiarbeiter, und stellt der Verband der Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter die Agitation unter diesen Hilfsarbeitern ein.

Die Agitation unter den Bierfahrern wird von beiden Seiten in loyaler Weise betrieben und wird dabei jeder gegenseitige Angriff und jede gegenseitige Herabsetzung unterlassen.

Durch Zustimmung zu dieser Resolution hat der Vorstand des Transportarbeiterverbandes anerkannt, daß die seitens dieses Verbandes unter den Brauereihilfsarbeitern betriebene Agitation und die Aufnahme derselben im Transportarbeiterverband zu Unrecht erfolgt ist. Die Konsequenz daraus wäre ja eigentlich, daß er dieses auch in bezug auf die Bierfahrer zugestanden hätte, desgleichen auch in bezug auf die Arbeiter in den Bierniederlagen etc. Doch zu einer Einstellung der Agitation unter diesen Arbeitergruppen der Brauindustrie war der Vorstand des Transportarbeiterverbandes nicht zu bewegen, und so blieb leider die bedauerliche Wahrscheinlichkeit des weiteren Streites der beiden Verbände um diese Arbeitergruppen und der daraus resultierenden Anzuträglichkeiten bestehen. Diese Wahrscheinlichkeit hat sich hinsichtlich der uns gemeldeten Fälle schon zu Tatsachen verdichtet.

Der Standpunkt des Centralverbandes deutscher Brauereiarbeiter, die Arbeiter der Brauindustrie, selbstverständlich einschließlich der in Bierniederlagen etc. beschäftigten, in einer Organisation zu vereinigen, steht, aus der Praxis und der Notwendigkeit geboren, nach wie vor unerrückbar fest; er ergibt sich aus der industriellen Entwicklung, dem Fortschritt und dem Geist der Zeit. Von einem Beschluß auf dieser Konferenz, oder von einer Zugabe unsererseits, daß eine Gruppe der vorgenannten Arbeiter der Brauindustrie zum Transportarbeiterverband gehöre, ist keine Rede. Vielmehr hoffen wir zuversichtlich, daß der Vorstand des Transportarbeiterverbandes, wie es schon bei einer Anzahl Zahlstellenleitungen des genannten Verbandes geschehen ist, über kurz oder lang auch zu der Einsicht kommt, daß dieser Streit nicht nur müßig, sondern auch im weiten Sinne schädlich und daher verwerflich ist; daß den Interessen der beiden Verbände im allgemeinen und den Interessen der gesamten Arbeiter der Brauindustrie im besonderen am besten gedient ist, wenn man letztere unter sich läßt und nicht störend in die Agitation und die Interessensphäre des Brauereiarbeiterverbandes eingreift, zumal der Transportarbeiterverband ein ungeheueres Agitationsfeld vor sich hat und wohl an die 4—500 000 Mitglieder gewinnen kann, ohne mit irgend einer anderen Gewerkschaftsorganisation auf unserer Grundlage zu kollidieren. Die beste Gewähr dafür, daß der Zwist auf eine ganz natürliche Weise recht bald beendet wird und die Arbeiter der Brauindustrie einig und machtvoll dastehen zur wirksamen Vertretung ihrer Interessen, ist darin gegeben, daß unsere Mitglieder energisch und unablässig und zwar überall, an allen Orten unter den nicht-

organisierten Bierfahrern und Arbeitern der Bierniederlagen etc. agitieren und sie für ihre Organisation, den „Centralverband deutscher Brauereiarbeiter“ gewinnen, und ersuchen wir unsere Mitglieder recht eindringlich, diesem nachzukommen.

## Etwas zum 14. Verbandstage.

Nur noch kurze Zeit und die Kollegen, welche zum 14. Verbandstag delegiert werden, treten zusammen, um über das weitere Wohl und die weiteren Schritte zur Entwicklung und Befestigung unserer Organisation zu raten und zu taten. Nichts weniger ist die vorherige Aussprache, und die Aufforderung zu reger Meinungsäußerung der Mitglieder, zumal der älteren, in der Organisationsarbeit erfahrenen, lebhaft zu begrüßen. Mit Recht glaube auch ich Anspruch erheben zu dürfen, als älteres Verbandsmitglied mitzugählen, trotzdem mir erst kürzlich auf drastische Weise der Vorwurf „jugendlicher Mitgliederschaft“ nicht erspart blieb.

Ein Hauptpunkt bei den diesjährigen Verhandlungen wird sicher die „Anstellung besoldeter Gauleiter“ sein. Dazu hat wohl schon der Kollege Baderert eine recht schöne Beachtenswerte, aber auch mühselige Arbeit in der Aufstellung seiner Berechnung gebracht. Wankern kann ich nicht, im großen ganzen aber halte ich den bereits vorausgesehenen Vorteil für unseren Verband durch Anstellung von besoldeten Gauleitern nicht für richtig. Sind wir einmal ehrlich und gehen wir der Sache auf den Grund. Sind die Klagen: „In dem größten Teile unserer jetzt bestehenden Gause ist bitter wenig gearbeitet, ja erzielt worden“, berechtigt? Sind den Gauleitern Vorwürfe, ihre Pflicht nicht voll und ganz getan zu haben, zu machen? Nun, ich für meinen Teil meine „nein“! Zum allergrößten Teil suche ich die Schuld auf anderer Seite, welche ich für außerordentlich fehlerhaft halte.

Als der Verbandstag zu Dresden die vormalig bestehenden „Agitationskomitees“ aufhob, über welche genau dieselben Klagen, wie wir sie heute hören, z. B.: der Erfolg wege die Kosten nicht auf; der Apparat arbeite zu kostspielig; es werde zu wenig gearbeitet etc., geführt wurden, geschah dieses auf das Resultat hin, welches die darüber geführte Debatte ergab: „Die Bezirke sind zu groß“. Es wurde beschlossen, Deutschland in kleinere, nein kleine Gause einzuteilen, um so den in der Agitation tätigen Kollegen die Arbeit zu erleichtern und die Agitation für unsere Organisation auf diese Weise vorteilhaft zu gestalten. Aber was kam? Durchaus nicht das, was sich meine Phantasie auf den Beschluß und die Debatte hin ausgemalt hatte. Als ich den Gauseinteilungsplan erblickte, war ich verwundert, überaus. Jedenfalls wird es anderen, welche auch in Dresden waren, ähnlich ergangen sein. Die Grenzen der einzelnen Gause waren um wenigstens, bei manchen fast um nichts kleiner geworden. Die neuen Gauseinteilungen befaßen fast dieselbe Arbeit, genau unter denselben Verhältnissen zur Erledigung überwiegen. Unter dem jetzt bestehenden Gauystem ist also die Arbeit, die Aufgabe der wenigen Tätigen gegen früher dieselbe. Die Unterzählung der einzelnen Zahlstellen und Zweigvereine den Gauleitungen gegenüber blieb zum größten Teil auch so außerordentlich wie früher, folglich sind die früheren Klagen auch die heutigen geblieben.

Die jetzt vorgeschlagene Gauseinteilung zählt für das gesamte große Deutsche Reich nur gar 6 Bezirke. Allerdings mit einem „besoldeten Gauleiter“, das heißt einem Kollegen, welcher seine ganze Arbeitskraft dem Wohle des Verbandes widmen kann, an der Spitze. Ja, man ist auch noch bereit, den Orten, welche bereits in der glücklichen Lage sind, 1000 Mitglieder zu zählen, einen besonderen Beamten zu stellen. Ich erkläre, daß ich niemandem einen Vorwurf mache, ich weiß, daß alles, was geschieht, geschehen soll nur zu Ruh und Frommen der Gesamtheit unserer Berufscollegen. Aber waren die einzelnen Bezirke jetzt viel, viel zu groß, die Arbeit fast unmöglich zu bewältigen, so wird dieses nach den gemachten Vorschlägen noch schwieriger. Den Gauleitern wird es bei äußerster Kraftanstrengung nicht möglich sein, den an sie gestellten Ansprüchen und Anforderungen zu genügen. Unsere Organisations-, bzw. Kassenverhältnisse sind bei weitem nicht derartig beschaffen, einem größeren Beamtenstab vollste Garantie zu bieten. Man sagt, durch deren Arbeit soll das Ziel erreicht werden. Ich zweifle. Der Gauleiter ist doch besonders auf „Großarbeit“ angewiesen. Die kann aber in den meisten Fällen nur Sonntags geschehen, als da sind Versammlungen usw.

Unsere eigenartigen Berufsverhältnisse erschweren dem Beamten die Kleinagitation. Diese aber ist für uns von Vorteil, was doch genügend bewiesen werden kann. Wir wissen, daß der Kollege in den kleineren Geschäften auf dem Lande, wie man zu sagen pflegt, eher von einem im Berufsamt Tätigen, als von einem Beamten gewonnen wird. Mag man hinkommen, wo man will, gleich heißt es: „Wo schiefst du an?“ Das Zutrauen zu dem arbeitenden Kollegen ist viel sicherer, und Erfolg eher möglich. Aber nicht nur in den kleineren Geschäften, auch in den großen ist dieses der Fall.

Darum, Kollegen, schlage ich vor, überlassen wir die Anstellung von Gauleitern späteren Zeiten. Verlangen wir praktische Gauseinteilung, das heißt wirkliches Kleingausewesen, die jetzt bestehenden vielleicht zur Hälfte. Nehmen wir die Agitation in die Hand. Wir sind die berufenen Agitatoren, und unsere heiligste Pflicht ist es, unsere Organisation groß und stark zu machen. Sorgen wir für gute Kassenverhältnisse, auf daß wir den Kollegen, welche unter Hintansetzung ihres eigenen Ichs gutes, vorteilhaftes für die Organisation, für alle Berufscollegen geschaffen haben, angemessene Unterstützung gewähren können und sich nicht auf einzelne freiwillige Spenden verlassen brauchen. Bauen wir die Krankenunterstützung, Arbeitslosen-Unterstützung möglichst aus, wenn wir auch zu einer nicht allzu hohen Beitragserhöhung greifen müssen, etwa nach den Vorschlägen des Hauptvorstandes. Geben wir zur Verbreitung der „Großagitation“ dem Hauptvorstand 2 Beam-

(rednerisch-agitatorisch fähige Kräfte) zur Seite. Kollegen! Jeder Verbandstag bringt Neuerungen. Alle Neuerungen kosten Geld, viel Geld, Sparen, wo es angebracht, ist unsere Pflicht. Darum der Antrag: Der Verbandstag soll alle drei Jahre stattfinden.

Georg Aufschka, Hamm.

### Die Berliner Aktien-Brauereien im Geschäftsjahr 1902 und 1903.

Der Vergleich der Geschäftsberichte der beiden letzten Geschäftsjahre beweist, daß für die Berliner Brauereien die Mitwirkung der Krise als überwunden betrachtet werden können. Bloß das „Münchener Brauhaus“, dieses Schmerzenskind der Berliner Börse, hat einen Rückgang seiner Dividende von 6 auf 4 Prozent zu verzeichnen, dagegen sind die Dividenden von 6 Aktienbrauereien im Jahre 1903 gegenüber 1902 gestiegen und zwar bei der Berliner Bodbrauerei von 8 auf 8 1/2 Prozent, bei der Pagenhofer Brauerei von 12 auf 14 Prozent, bei der Brauerei Königsstadt von 5 auf 6 Prozent, bei der Schloßbrauerei Schöneberg von 9 auf 10 Prozent, bei der Schultheißbrauerei von 14 auf 15 Prozent, bei der Viktoria-Brauerei von 3 auf 4 Prozent, bei den übrigen Brauereien ist die Dividende auf der Höhe von 1902 verblieben.

Es betrug im Jahre 1903 die Dividende:

bei einer Brauerei (Weißbierbrauerei S. A. Bolle)	0	Proz.
bei vier Brauereien (Friedrichshain, Münchener Brauhaus, Viktoria-Brauerei und Berliner Weißbierbrauerei Ed. Gebhardt)	4	"
bei drei Brauereien (Germania, Unions-Brauerei und Berliner Bierbrauerei vormals Pilsbein)	5	"
bei einer Brauerei (Königsstadt)	6	"
" (Spandauerberg)	7	"
" (Weißbierbrauerei Landré)	8	"
" (Berliner Bodbrauerei)	8 1/2	"
" (Schloßbrauerei Schöneberg)	10	"
zwei Brauereien (Pagenhofer und Pfefferberg-Brauerei)	14	"
einer Brauerei (Nizdorf) gleichfalls 14 Proz.		"
für die Prioritätsaktien und für die Stammaktien	12	"
einer Brauerei (Schultheiß)	15	"
" (Vergschloßbrauerei)	20	"

Im Bestande des Aktienkapitals hat sich im Jahre 1903 nichts geändert. Die größte Aktienbrauerei ist nach wie vor die Schultheißbrauerei mit einem Aktienkapital von 12 Millionen Mark, hierauf folgt die Pagenhofer Brauerei mit 5 7/8 Millionen Mark, dann die Berliner Bodbrauerei mit 5 1/2 Millionen Mark, die Brauerei Königsstadt mit 4 1/2 Millionen Mark, die Vereinsbrauerei Nizdorf und die Spandauer Bergbrauerei mit je 4 Millionen Mark, das Böhmische Brauhaus mit 3 3/4 Millionen Mark, die Berliner Unionsbrauerei, die Schloßbrauerei Schöneberg und die Aktienbrauerei Friedrichshain mit je 3 Millionen, die Brauerei Pfefferberg mit 2 1/2, die Viktoria-Brauerei mit 2 1/4 Millionen Mark; mit 2 Millionen Mark ist die Berliner Bierbrauerei vormals Pilsbein, mit 1 600 000 Mark die Berliner Weißbierbrauerei vormals Landré, mit 1 634 400 Mark das Münchener Brauhaus, mit 1 400 000 Mark die Brauerei Germania und die Kaiserbrauerei in Charlottenburg, mit 1 196 000 Mark die Vergschloßbrauerei zu nennen. Die kapitalstärksten Brauereien sind die Berliner Weißbierbrauerei mit 1 Million Mark und die Weißbierbrauerei S. A. Bolle mit 1/2 Millionen Mark Aktienkapital. Der Absatz wuchs. Er betrug in Hektolitern im Jahre:

	1903	1902
bei der Schultheiß-Brauerei	937 044	890 964
Pagenhofer	419 801	408 637
bei der Berliner Bodbrauerei	206 131	203 815
Vereinsbrauerei Nizdorf	205 777	202 838
Schloßbrauerei Schöneberg	191 586	188 878
Pilsbein-Brauerei	137 857	119 884
Brauerei Königsstadt	134 195	127 180
Berliner Unionsbrauerei	117 998	116 484
Vergschloßbrauerei	113 106	103 977
Viktoria-Brauerei	103 583	101 437

Doch sind auch Rückgänge, wenn auch zumeist unerhebliche, festzustellen, so betrug der Absatz in Hektolitern im Jahre:

	1903	1902
bei der Brauerei Pfefferberg	104 327	105 812
Berl. Weißbierbrauerei (Landré)	103 293	103 810
Aktienbrauerei Friedrichshain	96 170	101 684
beim Münchener Brauhaus	82 906	85 373
bei der Brauerei Germania	65 866	66 499
Berliner Weißbierbrauerei (Ed. Gebhardt)	43 758	44 389

Während im Jahre 1902 eine Brauerei, die kleinste aller, die Weißbierbrauerei S. A. Bolle, mit Verlust (63 115 Mk.) arbeitete, erzielten im Jahre 1903 alle Gesellschaften Reingewinne. Dasselbe betrug in Mark im Jahre:

	1903	1902
bei der Schultheiß-Brauerei	2 069 537	1 901 805
Pagenhofer Brauerei	1 041 273	909 799
Vereinsbrauerei Nizdorf	738 026	680 452
Berliner Bodbrauerei	523 735	490 893
Brauerei Pfefferberg	485 264	494 578
Schloßbrauerei Schöneberg	344 435	299 467
Vergschloßbrauerei	338 347	335 627
Spandauerberg-Brauerei	323 770	320 820
Brauerei Königsstadt	298 908	261 741
Berl. Weißbierbrauerei (Landré)	172 757	168 499
Aktienbrauerei Friedrichshain	144 939	143 873
Berliner Bierbrauerei vormals Pilsbein	125 592	112 567
Viktoria-Brauerei	120 229	93 203
beim Münchener Brauhaus	95 536	106 673
bei der Brauerei Germania	84 705	97 467
bei der Berliner Weißbierbrauerei Ed. Gebhardt	56 610	53 615
bei der Berliner Weißbierbrauerei S. A. Bolle	15 955	—

Wenn wir endlich die Brauereien nach dem Rohgewinne gruppieren, den sie für den abgesetzten Hektoliter erzielten, so ergibt sich das folgende Resultat in Mark im Jahre:

	1903	1902
Brauerei Pfefferberg	5,65	5,70
Pagenhofer	4,29	4,09
Vergschloßbrauerei	4,25	4,29
Vereinsbrauerei Nizdorf	4,15	4,26
Brauerei Königsstadt	4,02	3,83
Spandauerberg-Brauerei	3,78	3,78
Schultheiß-Brauerei	3,99	3,65
Schloßbrauerei Schöneberg	3,77	3,66
Aktienbrauerei Friedrichshain	3,66	3,39
Berliner Bodbrauerei	3,11	3,53
Berliner Unionsbrauerei	3,07	2,83
Viktoria-Brauerei	3,04	2,98
Berliner Weißbierbrauerei Ed. Gebhardt	2,99	2,76
Brauerei Germania	2,61	2,81
Münchener Brauhaus	2,25	2,30
Berliner Weißbierbrauerei (Landré)	2,05	1,99
Berliner Bierbrauerei vorm. Pilsbein	1,61	1,57
Weißbierbrauerei S. A. Bolle	—	—

Das Geschäftsergebnis deutet darauf hin, daß die Konkurrenz der Berliner Großbrauerei durch Erweiterung ihres Absatzgebietes den Brauereien im Lande recht schädlich geworden ist, so daß auch das Jahr 1903 einen Schritt zur Konzentration im Brauereibetriebe bedeuten dürfte. \*)

### Konferenz des S. Gaues am 28. Februar in Fürtz.

Beteiligt waren folgende Zahlstellen bezw. Delegierte: Fragner-Ansbach, Uls-Amberg, Goldes-Münchenberg, Schleid-Wamburg, Griefels-Perkbrud, Weininger-Fürtz, Gög-Erlangen, Verl-Forchheim, Engelhardt-Schwabach, Schrödel-Hof, Bauer-Weissenburg, Trugenbrod-Würzburg, Goller-Kulmbach und Daller-Schweinfurt. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde die Nichtbesichtigung der Gaukonferenz seitens der Nürnberger Zahlstelle verhandelt. Die Zahlstelle Nürnberg motivierte die Nichtbesichtigung damit, daß ihr trotz der 420 Mitglieder bloß ein Delegierter zugestanden wurde. Die Zahlstelle Nürnberg erwiderte, daß der Gauverband nicht als Gauvorsitzender an, und hiermit auch die gewählten vier Beisitzer nicht. Nach Klarlegung der mit diesen Gründen kam die Gaukonferenz zu der Ansicht, daß der Nichtbesichtigung nur persönliche Differenzen zuzurechnen seien. Alle Redner tadelten das Verhalten der Zahlstelle Nürnberg in dieser Frage und gaben der Forderung Raum, daß die Differenzen zwischen den maßgebenden Persönlichkeiten Nürnberg und dem Gauvorsitzenden in allerzuerst Zeit beigelegt werden möchten. Eine Resolution in diesem Sinne fand allgemeine Zustimmung. Weiter wurde noch festgestellt, daß die Nichtanerkennung des Gauvorsitzenden auf einer irrthümlichen Auffassung seitens der Nürnberger Zahlstelle beruhe. Kollege Gög habe nur im Einverständnis mit dem Hauptvorstande gehandelt und sei nach wie vor zu recht Gauvorsitzender des S. Gaues. — Zur Tagesordnung gab der Gauvorsitzende den Kassenbericht. Einer Einnahme von 235.72 Mk. steht eine Ausgabe von 166.20 Mk. gegenüber. Der Bestand von 139.52 Mk. wurde zur Verwendung nach Gutdünken der Gauvorstände überlassen. Den Tätigkeitsbericht, der sich auf die Zeit von Januar 1902 bis Februar 1904 erstreckte, erstattete der Gauvorsitzende in ausführlicher Weise. Entlassungen wurden 1902 in der Aktien-Brauerei in Uls-Amberg rückgängig gemacht, die Sonntagarbeit wurde aufs minimalste eingeschränkt, ferner wurden Verbesserungen in den Brauereien Gög und Schwindt erzielt. Auf Anregung der Aktien-Brauerei an die Wirte, ihren Bierbedarf an Wochentagen zu decken, wurde unterseits das Bezirksamt in der Sache eingegangen, welches jedoch absolut nichts dazu tat. Eine in der Brauerei Humbert-Fürtz erfolgte Entlassung von 4 Bierführern wegen angeblicher Bierentwendung konnte nicht rückgängig gemacht werden. Ein Streit in der Brauerei Zumbach-Landau-Wamburg endete zugunsten der Arbeiter. In Uls-Amberg wie in Wamburg muß der bereitwilligen Hilfe des Karriés Anerkennung gezollt werden. Der Versuch, in Uls-Amberg mit seinen miserablen Verhältnissen Fuß zu fassen, blieb ein Versuch infolge des ungeheuren Druckes von oben und der struppeligen Maßregelung seitens der christlichen Unternehmer. Die Brauerei Schwindt-Uls-Amberg warf infolge gestellter Forderungen alle organisierten Kollegen aufs Pfahler, ein Erfolg des Kampfes war im Augenblick nicht zu verzeichnen, es kam jedoch später ein Tarifabschluß zustande. Auch in der Brauerei Uls-Amberg-Wamburg errangen sich die Kollegen laut Vertrag verkürzte Arbeitszeit. Die für das „Steinerne Haus“, Wamburg, ausgearbeiteten Forderungen, wo die längste Arbeitszeit besteht, kamen bedauerlicherweise nicht in die Hände der Geschäftsleitung. Der Sommer und Herbst 1902 wurde mit dem Kampfe um die Koalitionsfreiheit in Kulmbach, wo schon zweimal die Zahlstelle zerstört worden war, ausgefüllt. Es wurde ein Tarif mit den Brauereibesitzern festgelegt, die Koalitionsfreiheit erkämpft, sowie die Anerkennung des Arbeitsnachweises. Hierbei haben rühmenswert die sächsischen Kollegen und Arbeiter mitgewirkt. In Schwabach wurde für die Bierführer ein Wochenlohn von 15 Mark mit den bisherigen Nebenbeträgen erzielt. Differenzen waren ferner auszuheften mit der Brauerei Gell-Wogreuth wegen Maßregelung. Eine Forderung an die Brauerei Dorn-Wach verlief im Sande, weil die betreffenden Kollegen abgereisten. Ferner wurden in Ansbach Verbesserungen geschaffen, in Schwabach ein Tarif vereinbart. Einen Streit mit nachfolgendem Boykott hatten wir mit dem Hofbräu-Wamburg. In der jungen Zahlstelle Amberg sind auch schon Erfolge erzielt. Die gemachten Erfahrungen beweisen die eiserne Notwendigkeit einer guten Organisation, welche überall zu schaffen ein jedes Mitglied mitwirken muß. Die reiche und aufregende Tätigkeit des Gauvorsitzenden wurde allseitig anerkannt.

In der Diskussion bedauert Fragner-Ansbach die Interessenlosigkeit im Ansbach, wodurch auch die Zahlstelle um 14 Mitglieder zurückgegangen ist. — Uls-Amberg weist auf die Erfolge der jungen Zahlstelle hin. In bezug auf Behandlung hervorgehoben noch trübe Zustände. — Goldes-Münchenberg legt den Tarif klar, wonach in den Betrieben eine 9 1/2 bis 9 1/4 stündige Arbeitszeit zu verzeichnen ist. — Schleid-Wamburg berichtet, daß am Orte 6 Tarife bestehen und bedauert, daß die Kollegen des Hofbräu, nachdem bessere Zustände geschaffen sind, der Organisation gleichgültig gegenüberstehen. — Griefels-Perkbrud berichtet über die traurigen Verhältnisse, die Zustände in dem Schwalder und wünscht eine intensive Agitation von seiten des Gauvorstandes. — Endreth-Fürtz beleuchtet das Verhalten der Burgfarnbacher Brauereigesellschaft, die einen Sondertarif verlangte und erklärte, daß sie aus dem Gauverband der Brauereien ausgetreten sei. Dieses war aber nicht der Fall. Forderungen wurden demgemäß gestellt und schmebt die Angelegenheit noch. Die Kollegen in Burg suchen in ihrem Dunkel Befreiung in Militärreisen; vielleicht tritt das Militär auch für sie ein. — Gög-Erlangen berichtet über ihren abgeschlossenen Tarif mit 30.50 Mk. Wochenlohn mit steigender Stala und 10tündiger Arbeitszeit. Die Kollegen der Brauereien Stahl und Pilsas hatten sich mit den bestehenden Verhältnissen zufrieden erklärt. — Engelhardt-Schwabach berichtete über den Abschluß ihres Tarifs und das Verhalten der Beisitzer, die später einzeln unterhandeln wollten. — Schrödel-Hof klagt über die Interessenlosigkeit der Kollegen der Brauereien Gög u. Pagen, sowie Fürtz in Raita müßten einen Vertrag unterschreiben, wonach bei Eintritt zum Verband Entlassung erfolgt. Eine bequeme Art, die Organisation fern zu halten, aber jedenfalls nicht von Dauer. — Bauer-Weissenburg klagt über die Interessenlosigkeit der Kollegen, von denen nur 9 dem Verband angehören. — Trugenbrod-Würzburg führt die traurigen Verhältnisse am Orte an. Einen freien Sonntag kennt man nur vom Hörensagen. Die Kollegen vom Brauhaus müssen die Entlassung befürchten, wenn sie zur Versammlung gehen. — Goller-Kulmbach berichtet, daß nach dem Rückgang der schon über 600 Mann starken Zahlstelle infolge der Maßregelung jetzt die Mitgliederzahl wieder beständig steigt. — Daller-Schweinfurt erklärt, daß die Schuld an dem Rückgange der Zahlstelle die Kollegen selbst tragen.

Zum dritten Punkt, Agitation, wurden viele Wünsche laut am öfteren Erscheinen des Gauvorsitzenden und wirksamere \*) In den vorstehenden Ausführungen konnte des Sächsischen Brauhauses und der Kaiserbrauerei in Charlottenburg nicht Erwähnung geschehen, weil diese Brauereien ihr Geschäftsjahr später abschließen wie die übrigen Berliner Aktienbrauereien.

Agitation. Die Diskussion ergab, daß es häufig an der nötigen Vorarbeit und Kleinagitation der Zahlstellenverwaltungen fehlt. Folgende Resolution wurde angenommen:

„Die Gaukonferenz erklärt, daß es dem Gauvorsitzenden nicht möglich ist, die Agitation ohne geeignete Mitarbeiter der Zahlstellen zu betreiben. Erst wenn die nötigen Vorarbeiten gemacht sind, wie Betriebsführungen, persönliche Agitation am Orte und in der Umgebung, soll der Gauvorsitzende zu einer Versammlung beigezogen werden.“

Nach verschiedenen Wünschen seitens der Delegierten zum 4. Punkt, Anträge zum Verbandstage, die aber dann den Zahlstellen selbst zur Antragserhebung belassen wurden, plädierte Kollege Gög für Stoffelung der Beiträge. Es ist eine Beitragserhöhung für den Verbandstag in Aussicht genommen. Wie der Verbandstag heuer beschickt wird, läßt es sich leicht voraussehen, daß diesem Antrage stattgegeben wird. Dies würde die Agitation nicht nur erschweren, sondern in den kleineren Ortschaften, besonders in der noch nicht bearbeiteten Oberpfalz, geradezu unmöglich machen, denn bei einem Wochenverdienst von 4-5 Mark kann man einen solch hohen Beitrag, wie den in Aussicht gestellten, nicht leisten. Nebenher fand als einzigen Ausweg aus dem Dilemma nur den, Stoffelung der Beiträge. Nach lebhafter Diskussion, in der Fürtz und Wiber in Erwägung gezogen wurden, faßten die Delegierten den Beschluß, den Antrag dem Gauvorstand zur Ausarbeitung und Einreichung zu überlassen. Die angeschnittene Frage betr. Anstellung besoldeter Gaubeamter fand bei keinem Delegierten große Begeisterung. Wohl muß anerkannt werden, daß ein Gauvorsitzender für seine große, oft aufregende Tätigkeit keine materielle Entschädigung bekommt. Es wurde warm für eine Entschädigung von vielleicht 400-500 Mark jährlich eingetreten, aber einer festen Anstellung von Gaubeamten wurde die Zustimmung verweigert mit der Motivierung, daß bei so großen Wägen doch die Agitation nicht wirksam betrieben werden kann.

Kollege Gög führt in seiner Schlussrede aus, daß die heutige Gaukonferenz wichtige Beschlüsse, die den Zahlstellenverwaltungen als Richtschnur dienen können, gefaßt habe. Wenn in Zukunft danach verfahren werde, dürfe man mit Recht sagen, daß die Konferenz zum Fortschritt der Organisation beigetragen habe. Möchten die Delegierten in ihren Zahlstellen dahin wirken, daß die heute zur Sprache gekommenen Mängel in Wälde verschwinden, besonders daß der sich merkbar machenden Abflußung Einhalt geboten werde. Dies könne aber nur dann bewerkstelligt werden, wenn jeder wie das Rad in der Uhr auf seinem Posten und rastlos tätig sei, jeden noch fernstehenden Kollegen der Organisation zuzuführen und die Zweifler aufzuklären, daß der Brauereiarbeiterverband derjenige Faktor ist, der die Interessen seiner Mitglieder verteidigt mit einem Hoch auf den Verband erfolgte Schluß.

### Korrespondenzen.

**Braunschweig.** Die am 16. März im Gasthof zum „Erbspring“ stattgefundene Mitgliederversammlung beschäftigte sich hauptsächlich mit den Vorschlägen des Hauptvorstandes zum Verbandstag. Betr. Anstellung von besoldeten Gaubeamten kam die Versammlung zu dem Entschluß, daß es besser sei, eine geeignete rednerische Kraft anzustellen, welche mit dem Hauptvorstand die Agitation zu betreiben hat, da doch die Anstellung von besoldeten Gaubeamten eine ziemliche Mehrbelastung der Kasse bedeuten würde. Weiter kam man auf die Beitragserhöhung zu sprechen. Keiner war für dieselbe zu haben. Sind doch auf jedem Verbandstag die Beiträge erhöht, so müsse der Sache einmal Halt geboten werden. Wir werden durch eine Beitragserhöhung keine Mitglieder mehr gewinnen, sondern im Gegenteil noch welche verlieren. Betreffs der Frankfurterführungsfrage und des Sterbegeldes ist die Versammlung mit den Vorschlägen des Hauptvorstandes einverstanden, aber der Meinung, daß beides auch ohne eine Beitragserhöhung geleistet werden kann. Auch soll die Karenzzeit auf 8 Tage verkürzt werden. Die Unterstützung bei halbjähriger Mitgliedschaft kann fortfallen. Als Delegierter zum Verbandstag wurde Kollege Wiehle einstimmig gewählt. Der Vorsitzende wurde beauftragt, sich mit den zum 6. Wahlkreis gehörenden Zahlstellen in Verbindung zu setzen betreffs Einigung über eine gemeinschaftliche Wahl des Kollegen Wiehle.

**Chemnitz.** Eine am 20. März im Restaurant „Hoffnung“ tagende, stark besuchte öffentliche Brauereiarbeiter-Versammlung hatte zur Tagesordnung: Bericht der Tarifkommission; der nächste Verbandstag und seine Aufgaben; Wahl eines Delegierten zum Verbandstag. Im „Gewerkschaftlichen“ gab der Vorsitzende bekannt, daß eine gegen einen Kollegen der Vergschloßbrauerei ausgesprochene Kündigung nach Rücksprache mit Herrn Brauereibesitzer Gese, wieder zurückgenommen worden ist. — Kollege Oberisch wünscht wieder mehr Vorträge über „soziale Gesetzgebung“. Nach Erledigung einer Anfrage, betr. „Volkshaus“, entspinnt sich eine recht lebhafte Debatte über das Lesen der „Volksstimme“ seitens der Kollegen. Alle Redner rügen scharf, daß in den Reihen der organisierten Brauereiarbeiter noch verhältnismäßig wenig die „Volksstimme“ gelesen wird, während alle möglichen anderen sogenannten „unparteiischen“ Zeitungen zu finden sind. Nachdem noch einige andere Angelegenheiten, die Germania- und Schloßbrauerei betreffend, erledigt worden, gab der nun ersichene Referent Kollege Erdlein den Bericht der Tarifkommission. Redner erläutert ausführlich die Verhandlungen mit den Herren Brauereibesitzern und die Abmachungen selbst, und kommt zu dem Resultat, daß die Chemnitzer Brauereiarbeiter mit Stolz auf diese Tariffbewegung und ihre Erfolge blicken können. Wenn die Kommission auch auf einige Punkte Bericht leisten mußte und manches nicht so ausgefallen ist, wie es gewünscht wurde, so hat sie eben den gegenwärtigen tatsächlichen Verhältnissen Rechnung tragen müssen. In den Brauereiarbeitern selbst liegt es, die Erfolge zu erhalten und durch Treue und Pflichterfüllung gegenüber ihrer Organisation dieser Errungenschaften sich würdig zu zeigen. Nachdem einige Anfragen von der Tarifkommission befriedigend beantwortet sind, wird derselben von der Versammlung durch Erheben von den Händen der Dank für ihre Arbeit und Ausdauer ausgesprochen. Alsdann referiert Erdlein über den Verbandstag. Nach recht lebhafter Debatte wird folgender Antrag angenommen: Die Verbandsbeiträge sind auf wöchentlich 50 Pf. zu erhöhen. Als Delegierter zum Verbandstag wird Kollege Ludwig gewählt, als Ersatzmann Kollege Goidammer.

**Dortmund.** (Berichtigung.) In dem Bericht in der vorigen Nummer muß es an betreffender Stelle heißen: „Der Antrag, Gründung einer freiwilligen Frankenzuschußklasse mit Beitrag pro Woche 25-30 Pf.“, nicht 10 Pf.

**Elsfeld-Warmen.** Eine außerst zahlreich besuchte Versammlung der Brauereiarbeiter der beiden Zahlstellen fand am 19. März im „Volks Hause“ statt, um Stellung zu dem am 8. Juni tagenden Verbandstag zu nehmen. Gauvorsitzender Frank referierte zunächst über die Bedeutung und Aufgaben derselben, der gewiß eine ganze Reihe wichtiger Fragen zu lösen habe und der den vorausgehenden Delegiertenangaben an Wichtigkeit in keiner Beziehung nachsehen dürfe. Als bemerkenswerter Punkt müsse die Frage betreffs Anstellung besoldeter Gaubeamter beachtet werden, deren entgeltlicher Lösung die überwältigende Mehrheit der Brauereiarbeiter sympathisch gegenüberstehe und deren wenige Gegner aus den ganzen Bewegungen der letzten Jahre nichts gelernt hätten. Der Vorschlag des Hauptvorstandes auf Anstellung von vorläufig 6 Beamten im ganzen Reich erzeuge ihm als der richtigste Weg, wenn auch diese Gauleiter mit Arbeiten überlastet und ihre Kraft voll und ganz

einsetzen müßten, um etwas ersprießliches zu leisten; es handle sich hier vor allen Dingen darum, einen Versuch zu machen, welcher auf keinen Fall zumungunsten der Organisation ausfallen dürfte. Wenn gesamt werde, durch gegenseitige Tarifvereinbarungen, wie der Verband fast allerwärts bestrebt ist, solche einzuführen, mache sich die Anstellung überflüssig, so sei man gewaltig im Irrtum. Dieses zeige sich am drücklichsten in Elberfeld-Warmen, wo manche Unternehmer fortgesetzt Konflikte heraufbeschwörten und den Tarif in der Praxis zu umgehen trachteten. Ferner wäre es ein Fehler, wenn Zahlstellen über 1000 Mitglieder einen Sozialbeamten erhielten, der von der Hauptkasse besoldet werde, und man gegen diejenigen von 6-700 Mitgliedern ein Ausnahmegericht schaffen wolle, indem man nach wie vor den Kollegen die Arbeit überläßt. Sozialbeamte müßten aus örtlichen Mitteln bezahlt werden, allenfalls könne ein Zuschuß von der Hauptkasse geleistet werden. Redner verbreitet sich sodann auf eingehend über die Erfolge anderer Organisationen, welche mit diesem System nicht nur große Fortschritte an der Mitgliederzahl, sondern auch noch nennenswerte finanzielle Vorteile erzielt hätten. Sollte der Delegiertentag auch diesmal nur im Prinzip für Anstellung von Sozialbeamten sein, so hätten die rheinländischen Zahlstellen alle Ursache, auf eigene Faust vorzugehen und auf eigene Kosten einen Beamten anzustellen, die Garantie auf Bezugszahl des selben wäre gegeben. Kein Gau habe derartige technisch vollkommene Maschinenbetriebe aufzuweisen und noch ein solches Meer indifferenten Massen zu organisieren als gerade Rheinland. In bezug auf Wegfall der 5 Prozent Anteil könne man geteilter Meinung sein, jedenfalls hätte durch die Entschädigung der leitenden Personen der Zahlstellen der Verband ganz erhebliche Fortschritte gemacht. Redner verbreitet sich noch über das ganze Unterstützungswesen und ersieht in der flüchtigen Steigerung der Unterstüttung das einzig wirkliche Mittel, der großen Fluktuation der Mitglieder vorzubeugen. Je länger ein Kollege dem Verband angehört, müsse auch die Unterstüttung eine dementsprechende sein. Unbedingt müsse die halbjährliche Arbeitslosenunterstüttung in Wegfall kommen. Die Streikunterstüttung sei ebenfalls revisionsbedürftig. Der Familienunter, der von der Hand in den Mund lebt, könne keine käufliche Karenzzeit durchmachen und wäre hier eine ständige Wartezeit sehr am Plage. Die Einführung eines Wochenbeitrags von 50 Pf. sei zurzeit noch undurchführbar und würde der Beschluß der Leipziger Konferenz wohl allermählich wenig Gegenliebe finden. Zum Schluß betonte Frank, daß unsere Organisation eine Kampforganisation bleiben und das ganze Schwergewicht auf die Agitation gelegt werden müsse; nur in dieser Hinsicht könnten wir dem Unternehmertum nach wie vor imponieren. Hierauf unterbreitete das Kommissionsmitglied Krenz die ausgearbeiteten Anträge zum Verbandstag und begründete dieselben in eingehender Weise. Mit den Vorschlägen des Hauptvorstandes in Nr. 7 der „Brauereizitung“ erklärten sich die Versammelten einverstanden, jedoch bedauert der Vorsitzende der Zahlstelle Warmen, daß in der letzten Mitglieder-Versammlung daselbst ein Antrag auf Erhöhung der Beiträge auf nur 35 Pf. angenommen sei. Ferner wurden Anträge angenommen: Wegfall der 5 Prozent Anteil, Spesen zum Verbandstag getragen neben freier Hin- und Rückfahrt 10 Mk., Streikunterstüttung für Ledige pro Tag 2 Mk., Verheiratete 2,50 Mk., ständige Karenzzeit, Mitglieder anderer Gewerkschaften, welche ein Jahr Mitglied sind, erhalten beim Uebertritt in unsere Organisation ihre vormaligen Rechte wie die übrigen. Hierauf wurde Frank einstimmig als Delegierter in Vorschlag gebracht, als Gesandter wurden mehrere Kollegen vorgeschlagen. — In der Brauerei Bergschloß versucht man schon wieder, die Spesen der Bierfahrer zu schmälern, um dies schließlich ganz in Wegfall zu bringen. Dies werden natürlich die organisierten Arbeiter auf keinen Fall so mit nichts dir nichts hinübernehmen und werden dafür sorgen, daß der Plan vereitelt werde.

**Erfurt.** Die letzte Versammlung erklärte sich nach vorangegangener Kartellberichter und Mitteilung des Vorstandes gegen die Einrichtung einer Krankenzuschuß- und Sterbekasse und wünschte, dieses einem nächsten Verbandstage zu überlassen. Kollege Almborn-Erfurt wurde als Delegierter und Kollege Köhler-Gosha als Stellvertreter in Vorschlag gebracht. Weitere Anträge zum Verbandstage wurden zur nächsten Versammlung, welche am Gründonnerstag stattfindet, zurückgestellt.

**Greiz.** Am 20. März fand in „Gollas Restaurant“ eine gut besuchte Mitgliederversammlung statt. Zum 1. Punkt: „Anträge zum Verbandstag“, erhielt Kollege Schlegner das Wort; er behauptete, daß die Versammlung am 12. März zu keinem Beschluß gekommen ist, und man nun nochmals von vorne anfangen müsse. Redner verbreitete sich in längeren Ausführungen über die Aufgaben des Verbandes und legte den Kollegen ans Herz, daß eine minimale Erhöhung der Beiträge uns nur von Nutzen, niemals zum Schaden sein könne; man müsse sich nur vor Augen führen, wie das Unternehmertum jetzt rüste, gegen die Gewerkschaften ins Feld zu ziehen, daß dadurch auch bedeutend mehr Anforderungen an die einzelnen Verbände gestellt würden. Daraus ergab es sich dann von selbst, daß früher oder später die Beiträge erhöht werden müßten, natürlich nicht in der Höhe, wie sie von der Zahlstelle Greiz, sowie auch zur Konferenz, daselbst vorgeschlagen wurden. In Anbetracht der kleinen Zahlstellen und der noch schlecht bezahlten Gendern, sowie derjenigen Kategorien, welche noch einen Verdienst von 15-18 Mk. haben, sei ein Beitrag von 35 Pf. am Plage. — Die weitere Diskussion ergab, daß man ganz entschieden gegen jede Beitragserhöhung sei, u. a. wurde ausgesprochen, es müsse nicht zu jedem Verbandstage eine Beitragserhöhung auf der Tagesordnung stehen. Das jetzige System habe sich sehr gut bewährt, das beweise der starke Zuwachs in den letzten zwei Jahren. Eine weitere Erhöhung sei das reine Abschreckungsmittel für die noch nicht recht aufgeklärten Kollegen, sowie für Bezirke, in denen noch niedrige Löhne gezahlt werden. Die Versammlung stimmte folgendem zu: 30 Pfennig Wochenbeitrag. Wegfall der 1/2 jährlichen Unterstüttung. Beibehaltung der 14tägigen Karenzzeit. Die Gane zu verkleinern, damit den Beizern die Arbeit erleichtert wird. Beibehaltung der 5 Proz. an die Zahlstellenverwaltungen. Den Verbandstag nur alle 3 Jahre abzuhalten. — Punkt 2: „Vorschläge zur Wahl eines Delegierten“, wurde die Vereinigung von Greiz und Seipzig zu einem Wahlbezirk entschieden verurteilt, da doch die Verhältnisse grundverschieden sind, und nach Lage der Sache unsere Interessen auch niemals durch den Leipziger Delegierten vertreten werden können. Es beschließt deshalb die Versammlung, den Kollegen Schlegner aus ihrer Mitte vorzuschlagen und ihm ihre Stimme zu geben.

**Neuß.** Nach vorausgegangener Agitation unter den Brauereiarbeitern von Neuß, Koppelen und Hemmerden war für Sonntag, den 20. März, eine Besprechung von Seiten der Düffeldorfser Verwaltung einberufen worden. Die Kollegen der Brauerei Kallen in Neuß waren zahlreich erschienen, von Hemmerden und Koppelen hätte der Besuch besser sein können. Kollege Piel führte in 1 1/2 stündigem Referate die Vorteile und Ertragsminderungen der Arbeiterorganisationen an. Wie viel Hemmerden und Koppelen durch die Organisationen gelindert durch Schaffung besserer Lohn- und Arbeitsbedingungen. Besonders auch die Organisation der Brauereiarbeiter habe in den letzten Jahren großartige Verbesserungen für die Brauereiarbeiter geschaffen, die die Unternehmer niemals dem einzelnen Brauereiarbeiter zugestanden hätten. Die Löhne in Düffeldorf und in anderen Städten Rheinlands, die noch vor 5-6 Jahren den Löhnen von Neuß (80-85 Mk.) gleichstanden, sind in den letzten Jahren gestiegen, die Arbeitszeit ist teilweise verkürzt worden, die Behandlung eine humanere geworden, aber auch

nur da, wo die Organisation stark war. Redner wies auf die Städte Aachen, Trier, Düren usw. hin, da herrschen noch, gerade wie in Neuß und Umgegend, traurige Lohn- und Arbeitsverhältnisse, weil die Brauereiarbeiter noch abseits der Organisation stehen, weil sie kein Mittel in Händen haben, ihr trauriges Los zu verbessern, da sie noch nicht eingesehen haben, daß nur durch die Organisation, die Vereinigung sämtlicher Brauereiarbeiter im Zentralverband deutscher Brauereiarbeiter bessere Verhältnisse geschaffen werden können und würden. Gerade für die verheirateten Brauereiarbeiter sei es geradezu selbstmörderisch gehandelt, wenn sie nicht dafür sorgen, bessere Lohn- und Arbeitsverhältnisse zu schaffen, und ist es die moralische Pflicht eines jeden, sich dem Verband anzuschließen und mitzukämpfen für die Besserstellung unserer Lage. Redner wies sodann auf die finanziellen Vorteile der Arbeiterorganisationen hin. Millionen sind ausbezahlt worden für Arbeitslosen-, Krankenunterstützungen usw. Er kritisierte die sogenannten sozialen Fürsorgebestrebungen der Unternehmer für die Arbeiter. Nichts als Zuckersüß mit Peitsche bedeuten die sogenannten Prämien und die guten Ratsschläge, womit die Arbeiter befriedigt werden. Aber bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen zu schaffen, dafür sind sie selten zu haben. Die Brauereiarbeiter müßten bedenken, daß die patriarchalischen Verhältnisse innerhalb der Brauereien verschunden sind. Der Brauereibesitzer von heute ist meistens Großkapitalist, das persönliche Interesse für seine Arbeiter ist nicht mehr vorhanden in dem Maße wie früher, als die Brauerei noch Kleinbetrieb war, als der Geselle noch mit dem Meister an einem Tisch aß und die Aussicht auf spätere Selbständigkeit noch vorhanden war. Der Brauereiarbeiter von heute ist auf sich selbst angewiesen, er muß sehen, wie er sich durchs Leben schlägt und nützen ihm die besten Versprechungen seines Arbeitgebers wenig, wenn derselbe ihm keine günstigen Lohn- und Arbeitsverhältnisse anbietet. Gerade in heutiger Zeit, wo der Gegenlag zwischen Kapital und Arbeit so groß ist, müssen sich die Arbeiter vereinigen zum Kampfe für die Besserstellung ihrer Lage. Redner schloß mit der Mahnung, sich anzuschließen an die Organisation, den Zentralverband deutscher Brauereiarbeiter. In der darauffolgenden Diskussion äußerten sich sämtliche anwesenden Redner im Sinne des eben Gehörten und erklärten sich bereit, dem Verbande beizutreten. Kollegen von Neuß und Umgegend: Der Anfang ist gemacht! Seid ihr nun ernstlich gewillt, eure Lage zu verbessern, so sorgt, daß auch der letzte Mann unter euch sich der Organisation anschließt, dann seid ihr auch in der Lage, an die Unternehmer heranzutreten, denn nur durch Einigkeit kann ersprießliches geschaffen werden. Versäume keiner, die Versammlungen zu besuchen. Die nächste findet statt den zweiten Sonntag nach Ostern nachmittags 4 Uhr bei Kollege Koppelenburg, Krefelderstraße, am Bahnhofs.

**Pforzheim.** Die Versammlung vom 19. März war schwach besucht. Die Säumnigen sollten sich an den Kollegen von Mühlacker ein Beispiel nehmen, die stets sämtlich anwesend sind. Betr. Antrag zum Verbandstag und Wahl eines Delegierten wurde die weitere Regelung dem Ausschuss überlassen. Beschlossen wurde, im Sommer ein Gartenfest abzuhalten. Ferner wurde bekannt gegeben, daß Gaurorsingender Thierer am 9. April in Mühlacker in einer Versammlung referieren wird, wozu die Pforzheimer Kollegen alle erscheinen müßten.

**Sonneberg.** In der am 19. März stattgefundenen Versammlung hatte Kollege Badert das Referat übernommen. Redner schilderte die Verhältnisse in den Sonneberger Brauereien und verglich sie mit denen in anderen Thüringer Orten, wo eine gute Organisation vorhanden ist und dementsprechend auch die Verhältnisse viel besser sind. Ferner ging er mit den Tendenzen des Sozialvereins scharf ins Gericht. Dieser Vereint diene nur dazu, die schlechten Arbeits- und Lohnverhältnisse und die Uneinigkeit zu erhalten. Sollten bessere Verhältnisse geschaffen werden, so sei der Zusammenschluß sämtlicher Brauereiarbeiter unbedingt notwendig. In der Diskussion wurde die ungeschickliche Sonntagsarbeit zur Sprache gebracht, auch festgestellt, daß, nachdem der Gaurorsingender bei der zuständigen Fabrikinspektion interveniert und seitens der Polizeibehörde Revisionen stattgefunden, die Unternehmer koplos seien. Der Referent versprach, sämtliche noch bestehenden Mißstände der Fabrikinspektion nochmals zu unterbreiten und auf Abhilfe zu dringen. Ueber den Verbandstag legte der Referent mündlich gemäß seine Anschauungen dar und stimmte man diesen, ohne Anträge zu stellen, zu. Nachdem noch verschiedene Kollegen ihren Beitritt erklärt hatten, erfolgte Schluß der gut besuchten Versammlung. Den Sonneberger Brauereiarbeitern rufen wir noch zu: Wenn es euch ernst ist mit der Verbesserung eurer Verhältnisse, dann ohne Unterschied alle hinein in den Brauereiarbeiterverband.

**Weimar.** Eine außerordentliche, gut besuchte Versammlung am 19. März beschäftigte sich mit dem Verbandstag. Es wurde über die verschiedenen Ansichten diskutiert, man war aber der Meinung, die Vorschläge des Hauptvorstandes für am besten zu halten. Ebenfalls die von Badert vorgeschlagenen Wünsche, die sich im großen mit denen des Hauptvorstandes decken, wurden zum größten Teil anerkannt. Es wurde der Vorstand beauftragt, nach diesen Vorschlägen Anträge zu formulieren. Als Delegierter wurde nach längerer Diskussion, in welcher sämtliche Kollegen für unseren Gaurorsingender sprachen, Kollege Badert-Gera einstimmig gewählt. Als Ersatzmann wurde einstimmig unser langjähriger Vorsitzender, Kollege Piel gewählt. Beschlossen wurde, die Vorschläge allen unseren Zahlstellen zu machen. Unter „Kartellbericht“ kamen die Wahlen zur Ortskrankenkasse zur Sprache, wo aufgefördert wurde, die Wahl nicht zu versäumen. Einzelne Kollegen der Feldschlößchen-Brauerei glaubten, ihre persönlichen Interessen wieder in die Versammlung bringen zu müssen und zwar in Ausdrücken, die man von organisierten Kollegen nicht erwartet. Die Betreffenden müßten sich schämen den anderen Kollegen gegenüber, und ihre Streitereien in Frieden unter sich schlichten und nicht alles beim Braumeister.

### Bewegungen im Berufe.

† **Crimmitschau.** Die Differenzen zwischen der Brauerei Mummert und der Arbeiterschaft werden mit jedem Tage mehr verschärft. Wie vorauszuhaben und schon gemeldet, sind die übrigen Organisationen ebenfalls auf das Straßenplakat gezogen. Ferner wurde dem Bierkeller Kollegen W. erklärt: wenn er (W.) organisiert sei, würde er trotz seiner 17-jährigen Tätigkeit im Betriebe ebenfalls entlassen worden sein. Woher nur Herr M. auf einmal weiß, wer organisiert ist und wer nicht? Früher versicherte man doch immer, man kümmere sich nicht darum. Ist das auf einmal anders geworden oder war es früher schon so? Nun, in der Brauerei Mummert wurde auch schon früher die Organisation nicht gelitten, denn der eine der ersten beiden gemapregelten Kollegen, der bereits vor längeren Jahren Mitglied der Organisation war, mußte feinerzeit aus derselben austreten, weil er sonst um Lohn und Brot gekommen wäre. Der Herr Rechtsanwalt Tiege gibt sich alle Mühe, unsere Arbeit zu machen, wir hätten den Fall nicht so publik machen können, als es der Herr für uns fertig brachte. Ganz interessant ist es, die verschiedenen Preßstimmen zu verfolgen, es geht ein allgemeines Kopfschütteln über solche Kombinationen durch alle Kreise. Der Herr Anwalt hat uns auch Gelegenheit gegeben, zu beweisen, daß unsere Versicherungen, auch fernertin zu Unterhandlungen stets bereit zu sein, nicht leere Worte sind. Gen. Köhler erhielt folgendes Schreiben:

Crimmitschau, den 19. März 1904.  
Herrn Köhler, hier.  
Auf Grund von § 1 der Reichsgewerbeordnung und § 249 des Bürgerlichen Gesetzbuches fordere ich Sie und die übrigen Herren des Gewerkschaftskartells hierdurch auf, die Boykott-erklärung gegen die Arno Mummert'sche Brauerei in klarer und eindeutiger Weise zurückzunehmen. Ich warte mit weiteren Schlußmaßnahmen, soweit ich nicht durch besondere Verhältnisse zu früherem Eingreifen gezwungen werde, bis Dienstag, den 22. März 1904. Bis zu diesem Tage bin ich auch ermächtigt, mit Ihnen persönlich zu unterhandeln.  
Hochachtend Rechtsanwalt Tiege.

Selbstverständlich waren die Arbeiter sofort bereit zu unterhandeln. Gen. Köhler und der Gaurorsingende Erdlein versuchten am Montag gleich telephonische Verbindung. Sogar nach Zwickau sind sie ihm nachgefahren. Nachdem alles erfolglos, traf am 21. März ein weiteres Schreiben folgenden Inhaltes ein:

Crimmitschau, den 21. März 1904.  
Herrn Karl Köhler, Vorsitzender des Gewerkschaftskartells, hier.  
Hiermit bestätige ich Ihnen die von Zwickau aus geführte telephonische Unterredung, im Verlaufe deren ich Ihnen selbigenes erklärt habe:  
Da sich inzwischen herausgestellt hat, daß eine ganze Anzahl von Verzeichnissen der Mummert'schen Bierabnahmestellen verbreitet worden sind, so kann ich in Unterhandlungen nicht treten, bevor ich erst nochmals mit Herrn Arno Mummert Rücksprache genommen habe.  
Auf Ihre wiederholten Anfragen, wann ich Bescheid geben werde, bestätige ich Ihnen ferner, daß dies noch morgen kurz vor 12 Uhr geschehen soll.  
Hochachtend Rechtsanwalt Tiege.

Freilich waren wiederholte Anfragen notwendig, um zu erfahren, wann der Herr Rechtsanwalt von seiner Ermächtigung Gebrauch zu machen gedente. Es mag ja unangenehm sein, immer und immer wieder gedrängt zu werden. Wirklich ging auch ein drittes Schreiben ein:

Crimmitschau, den 22. 3. 1904.  
Herrn Karl Köhler, Vorsitzender des Gewerkschaftskartells, hier.  
Namens des Herrn Mummert teile ich Ihnen mit, daß derselbe, nachdem die Verzeichnisse der Bierabnahmestellen öffentlich verbreitet worden sind, nur dann noch in Verhandlung einzutreten geneigt ist, wenn Sie besondere Vorschläge zu machen haben, in deren Prüfung Herr Mummert dann eintreten wird. Er würde hierfür den schriftlichen Verkehr vorziehen.  
Hochachtend Rechtsanwalt Tiege.

Wir hätten es Herrn M. auch so geglaubt, daß ihm die Verbreitung der Verzeichnisse der Bierabnahmestellen sehr zu Herzen gehen würde, aber Sie schreiben doch in einem früheren Briefe ja selber, Herr M.: „Was dem einen recht ist, ist dem andern billig.“ Uebertrug mag sich Herr M. beruhigen, denn die Polizei hatte am Sonntag früh eine ganz eigenartige Besichtigung, sie lies von Haus zu Haus und suchte die Verzeichnisse zusammen, die von unbefannter Hand dorthin gekommen waren. Davon hat freilich noch niemand etwas gehört, daß die gedruckten Aufforderungen, die Herr M. an alle Gastwirte versandt hat, auch solche, die kein Bier von ihm haben, abgeholt worden wären, trotzdem darin dieselben aufgefordert werden, jeden zu denutzieren, der sich abfällig über sein Produkt — auch ohne Zeugen geht es — ausspricht. Auch sind die Namen der 21 Arbeiter auf der „einstweiligen Verfügung“ in Plakatform doch sicher ohne alle Intergeanken an die Plakataufhänger und in die Aufrufe der bürgerlichen Blätter gekommen. Herr M. hat doch ganz gewiß nicht gewollt, daß dieselben Unannehmlichkeiten erwachsen.

Nach wiederholtem telephonischen Verkehr gelang es endlich am 22. März, nachmittags 4 Uhr, eine mündliche Verhandlung herbeizuführen. Anwesend waren der Herr Rechtsanwalt, der Vertreter des Herrn M., Buchhalter Middel, Gen. Köhler und Erdlein. Der Erfolg war vorauszuhaben. Zunächst suchte der Anwalt die beiden Arbeitervertreter davon zu überzeugen, daß das Gericht jedenfalls die Boykottklärung aufgehoben verlange. Die ungläubigen Mienen mochten wohl schuld sein, daß er sich dann verbesserte und meinte, man könne freilich aber jetzt doch nicht wissen, welchen Standpunkt das Gericht einnehme. Hierauf machte ihm Gen. Köhler klar, daß ein Boykott nicht verhängt, also auch keiner aufgehoben werden könnte. Von uns seien, nachdem alle Einigungsversuche gescheitert, der Öffentlichkeit die bestehenden Verhältnisse der Brauerei unterbreitet worden, und wenn die Arbeiterschaft hieraus ihre Konsequenzen ziehe, sei das ihr gutes Recht. Wollte man uns aber entgegenkommen, so glaube man auf die Arbeiterschaft so viel Einfluß ausüben zu können, daß sie ihren Geschmack ändern und dem M.-Biere ihre Sympathie wieder zuwenden würde. Die Forderung, die Gemafregelten wieder einzustellen, wurde glatt abgelehnt. (1) Die Vertreter der Arbeiter brachen hierauf die Verhandlung ab, weil diese nun doch gegenstandslos wurde. Herr W. verlangte also, daß sich die Arbeiter bedingungslos unterwerfen, während er „geneigt“ ist, in die Prüfung der Vorschläge einzutreten zu wollen.

Zunächst haben wir die Meinung, daß sich die gerichtlichen Maßnahmen durchaus nicht aufrechterhalten lassen können, und darin haben uns auf Anfrage verschiedene Geseßkundige bestätigt. Am 7. April ist vor dem Landgericht Zwickau Termin, und da wird sich das weitere finden. Vorläufig kann man aber sogar in Crimmitschau die Arbeiterschaft nicht kommandieren, Biere zu trinken aus Brauereien, wo man ihren Bestrebungen feindlich gesinnt ist, und wo zur Befriedung des Biere Arbeiter den Vorzug erhalten, die den für ihr heiligstes Recht kämpfenden Brüdern „blaue Bohnen“ wünschen.

Als weitere Neuigkeit vom „Crimmitschauer Kriegsschauplatz“ ist zu berichten, daß das königl. Amtsgericht Zwickau ebenfalls eine „einstweilige Verfügung“ im Sinne der des königl. Amtsgerichts Crimmitschau an die Firmeninhaber des in Zwickau erscheinenden „Sächsischen Volksblattes“ erlassen hat, sich auf den § 226 des B. G. B. stützend, der von dem Verstoß gegen die guten Sitten handelt. Wir meinen, der Verstoß gegen die guten Sitten liegt ganz wo anders und nicht in der Verteidigung der Rechte der rechtlos gemachten und zu unrecht entlassenen Arbeiter, und wird auch diese Maßnahme nur zum Nutzen der in ihrem Rechte und in der Abwehr sich befindlichen Arbeiter ausfallen.

† **Halle.** Der Tarif mit den vereinigten Brauereien ist abgeschlossen. Näheres folgt.

† **Nordhausen.** Zwischen den Unterzeichneten, dem bürgerlichen Brauhaus (Aktien-Gesellschaft) Nordhausen einerseits und dem Zentralverband deutscher Brauereiarbeiter andererseits wurde heute folgender

- Lohn- und Arbeitsvertrag**
- I. Die Arbeitszeit beträgt ausschließlich der Bierfahrer für alle im Betriebe Tätigen 10 Stunden, im Winter von morgens 6 bis abends 6 Uhr mit 2 Stunden Pausen, im Sommer 11 Stunden von morgens 6 bis abends 7 Uhr mit denselben Pausen.
  - II. Der Wochenlohn, zahlbar Sonnabends während der Arbeitszeit, beträgt bei der Einstellung:
 

a) Brauer	22 Mk. steigend 1/3jähr. um 50 Pf.	bis 25 Mk.	
b) Malzkrüger	22	50	25
c) Arbeiter	17	50	20
d) Bierfahrer	17	50	20

 Stadtbierfahrer erhalten außerdem 1 Mk. Zehrgeld für die Woche

III. Heberstunden werden den unter a-o Genannten mit 35 Pf., Sonntags mit 40 Pf. pro Stunde vergütet.

IV. Die Sonntags-Du Jour dauert bis abends 8 Uhr und wird mit 3 Mk., solche an den Wochentagen dauert bis abends 9 Uhr und wird mit 75 Pf. pro Tag bezahlt, jeder dritte Sonntag ist ganz frei.

**Alle meine Bestimmungen.**

1. Jedem 1 Jahr im Betriebe Tätigen werden 4 Tage Urlaub mit vollem Lohnbezug jährlich gewährt; den Zeitpunkt bestimmt unter Berücksichtigung der Arbeiterwünsche der Betriebsleiter.

2. Am 1. Mai ruht der innere Betrieb, es werden nur diejenigen Arbeiten verrichtet, die unbedingt notwendig, außerdem ist die Arbeit, die mit dem Transport des Bieres in Zusammenhang steht, zu leisten.

3. Als Haupturlaub werden jedem Beschäftigten täglich 4 Liter gutes und genussfähiges Bier gewährt.

4. Für genügende Luftverhältnisse und Trockenräume, sowie für ausreichende Waschgelegenheit wird Sorge getragen.

5. Die Behandlung seitens der Vorgesetzten ist eine unparteiliche und wird den Angehörigen ob der Zugehörigkeit zu einer gewerkschaftlichen oder politischen Organisation keinerlei Schwierigkeit bereitet.

6. Bei Ausübung eines auf Grund der Sozialgesetzgebung ernannten Ehrenamtes, sowie bei Abhaltungen, die aus der gewerkschaftlichen Bewegung resultieren, wird stets Urlaub gewährt.

7. Eine halbe Stunde nach Beendigung der Arbeit haben alle den Betrieb zu verlassen.

8. Die Vergünstigungen auf Grund des § 616 des Bürgerlichen Gesetzbuches werden durch folgende Bestimmungen festgelegt:

Bei gerichtlichen Terminen, Kontrollversammlungen, familiären Vorkommnissen wie: Niederkunft der Frau, Verdingung usw. von kurzer Dauer, sowie bei militärischen Übungen bis zu 14 Tagen werden Lohnabzüge nicht gemacht.

Bei ärztlicherseits innerhalb der ersten 24 Stunden nachgewiesenen Krankheiten wird während der ersten 3 Wochen die Differenz zwischen dem Lohn und dem Krankengeld beglichen.

9. Die Diäten der Landbierfahrer bleiben in ihrer jetzigen Form und Höhe bestehen.

10. Diejenigen Arbeiter, welche im Betriebe schlafen, haben hierfür 1 Mk. pro Woche zu entrichten.

Über alle aus vorstehenden Bestimmungen entstehenden Streitigkeiten und sonstigen Differenzen entscheidet erstens eine Kommission aus Reuten des Betriebes, zweitens die Leitung der Zentrale Nordhausen unterzeichneten Verbandes und drittens eine Vertretung des Gesamtverbandes; erst wenn diese 3 Instanzen keine Einigung erzielen, darf das Streitobjekt in der Weise Erörterung finden und vor das Gewerbegericht gebracht werden.

Vorstehende Bestimmungen treten am 1. Februar 1904 in Kraft, haben zweiseitige Rechtsverbindlichkeit und bleiben je ein weiteres Jahr gültig, falls einen Monat vor Ablauf derselben keinerlei eine Kündigung erfolgt.

Nordhausen, 15. März 1904.  
(Folgen die Unterschriften der Leiter des Bürgerlichen Brauhauses (Mk.-Ges.), des Vorsitzenden der Zentrale Nordhausen und des Vorsitzenden des Brauereiarbeiterverbandes.)

**Rundschau.**

Die Aktienbrauerei Thun (Schweiz) ist mit den gesamten Lieferungsverträgen und der Rundfame an die Brauerei „Arbina“ in Basel übergegangen. Die alte Gesellschaft behält die Gebäulichkeiten, die sie anderweitig verwenden wird, da sie nach dem Verträge nicht mehr brauen darf. Die „Berner Tagwacht“ bemerkt zu dieser Nachricht: „Die Anstrengungen, die in den letzten Jahren von der Aktienbrauerei Thun gemacht worden sind, um das Geschäft wieder auf die Höhe zu bringen, sind also vergebens gewesen. Auch dieser Betrieb muß dem größeren, kapitalkräftigeren weichen. Wer aber kümmert sich um die Arbeiter, die infolgedessen arbeitslos werden? Werden die sogenannten Herren „Arbeitgeber“, für die sie jahrelang ihre Kräfte geopfert haben, ihnen nunmehr andere Arbeit verschaffen oder sie ihrem Schicksal überlassen?“

Etwas sehr viel verlangt. Ein Kollege, der sich um eine Stelle in der Dvoitz-Brauerei, Antwerpen, bemühte, erhielt folgendes Schreiben vom Braumeister: „Antwortlich Ihres geschriebenen vom 14. c. wird bei mir anfangs nächsten Monats eine Stellung als Brauer frei. Da ich nur bestempelte Leute engagiere, wollen Sie mir ausführliche Beschreibung Ihres Bildungsganges, Alter, Lebenslauf aufgeben, sowie event. die Brauerorga-

nisation, welcher Sie angehören.“ Warum wohl das alles, und ist letzteres zu wissen dem Herrn Braumeister nicht etwa die Hauptsache?

Arbeitsordnungen müssen unterzeichnet sein von demjenigen, der sie erläßt. Das Gewerbegericht München verurteilte eine Firma zur Zahlung einer Entschädigung von 36 Mk. wegen kündigungloser Entlassung, trotzdem in den Arbeitsräumen eine Arbeitsordnung auslag, nach welcher gegenseitige Kündigung ausgeschrieben war. Die Arbeitsordnung trug nur den Geschäftsstempel, aber keinerlei Unterschrift. Das Gewerbegericht stützte sein Urteil auf § 134 a Abs. 2 der R.-O.-D., der besagt: „Die Arbeitsordnung muß den Zeitpunkt, mit welchem sie in Wirksamkeit treten soll, angeben und von demjenigen, welcher sie erläßt, unterzeichnet sein.“ Der Firmenstempel allein genügt also nicht. Auch in dem Bandmannschen Kommentar heißt es: „Fehlt die Unterschrift desjenigen, der die Arbeitsordnung erlassen hat, so fehlt es damit an dem wesentlichsten Erfordernis, durch welches der Wille des Arbeitgebers zum Ausdruck gebracht wird, und es kann von einer rechtmäßigen Arbeitsordnung nicht die Rede sein.“

Nach den Berichten der Arbeitsnachweise im Brauereiverband an das Reichstatistische Amt waren nach dem „Reichsberichtsblatt“ die Verhältnisse in den letzten Berichtsmonaten folgende:

Arbeitsnachweis	Zahl der	Monate					
		September	Oktober	November	Dezember	Januar	Februar
Berlin	Arbeitsuchenden	1087	1020	804	766	876	1057
	offenen Stellen	516	421	266	223	248	453
Hamburg	Arbeitsuchenden	57	63	44	48	71	54
	offenen Stellen	35	55	13	18	43	35
Leipzig	Arbeitsuchenden	47	44	30	20	31	33
	offenen Stellen	15	17	16	9	10	6
München	Arbeitsuchenden	49	33	33	20	21	17
	offenen Stellen	15	3	8	5	7	8
Dresden	Arbeitsuchenden	—	—	42	41	—	—
	offenen Stellen	—	—	2	—	—	—

**Eingänge.**

Führer durch das Invalidenversicherungsgesetz. Verlag der Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW. 68. Das Heft ist ein überaus praktischer Führer durch das Invalidenversicherungsgesetz, mit dessen Inhalt sich jeder Arbeiter vertraut machen sollte. Die neue Ausgabe ist durch Musterformulare für die am häufigsten vorkommenden Eingänge zc. vermerkt worden. Preis 25 Pf.

Die illustrierte Romanbibliothek „In Freien Stunden“ ist jetzt bis zum 13. Heft erschienen. Wöchentlich erscheint ein 24 Seiten starkes Heft zum Preise von 10 Pf., das in allen Partes-Buchhandlungen und in der Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW. 68, Lindenstraße 69, zu haben ist. Mit dem 1. Januar begann der neue Roman, der noch jetzt von Heft 1 an nachbezogen werden kann. Wir empfehlen unsern Lesern das Abonnement.

Arbeiter-Gesundheits-Bibliothek Heft 3 ist soeben im Verlage der Buchhandlung Vorwärts erschienen. Es behandelt: Zur Gesundheitspflege des Nervensystems von Dr. Leo Hirschlaff, Neurologe in Berlin. Die Arbeiter-Gesundheits-Bibliothek hat sich die Aufgabe gestellt, das Interesse an der Erhaltung der Gesundheit in Arbeiterkreisen zu fördern. Das 1. Heft behandelt: Die erste Hälfte bei Unglücksfällen; das 2. Heft: Das erste Lebensjahr. Wie ernähren und pflegen wir den Säugling. Jedes der erschienenen Hefte kostet 20 Pf.

**Zur Beachtung.**

Die Abrechnungen vom 1. Quartal sind sofort nach Quartalschluß zwecks Aufstellung der Abrechnung und Bericht des Hauptvorstandes an den Verbandstag einzusenden.

Die Wahl der Delegierten zum Verbandstag muß per Stimmentzettel erfolgen. Die Stimmentzettel sind nach Feststellung des Resultats mit dem Resultat an den Hauptvorstand zur Prüfung und Zusammenstellung einzusenden. Bloße Angaben über die Zahl der abgegebenen Stimmen werden nicht berücksichtigt, wenn die Stimmentzettel nicht mitgegeben werden.

In diesen Tagen sind die Berichtskarten zur Arbeitslosenzählung für das 1. Quartal 1904 an sämtliche Zahlstellenvorständen versandt worden zur Ausfüllung und Wiedereinsendung an den Hauptvorstand bis zum 7. April. Die Karten sind von allen Zahlstellen einzusenden. Wo keine Arbeitslosen vorhanden waren oder sind, und auch keine Unterstützung gezahlt wurde, ist wenigstens die Zahl der Mitglieder aufzuführen.

Der Hauptvorstand.  
J. U.: G. Bauer.

**Verbandsnachrichten.**

\* Bremen. Sektion II. Vorsitzender Bäckenträger wohnt jetzt Arellowshof 3.

\* Dresden. Wir warnen vor dem Böttcher Gustav Vinner in der Brauerei E. Haase, weil er einen seiner Mitarbeiter benutzert hat und er der treibende Keil zur Ausschließung desselben war. Ich hab's so weit gebracht, daß er rausgeschoben ist! erklärt er siegesbewußt.

\* Tübingen. Die Herberge für zugereiste Kollegen befindet sich bei Mitglied Held, „Gasthaus zum Rößle“, Dohnbergstraße, wo auch die Unterstützung ausbezahlt wird.

**Totenliste.**

Berlin. Sektion II. Am 22. März starb unser treues Mitglied, der Malchmister Hermann Krüger vom Böhmisches Brauhaus, im Alter von 46 Jahren. Ehre seinem Andenken.

Hamburg I. Am 6. März starb unser Mitglied Jos. Schacke und am 16. März unser langjähriges Mitglied Hermann Mehl. Ehre ihrem Andenken.

Kiel. Sektion II. Am 22. März starb nach langem Leiden unser langjähriges Mitglied, der Kollege Christoph Sindt, Heizer der Brauerei zur Eiche, Kiel, im 45. Lebensjahre. Ein ehrendes Andenken bewahren ihm die Kollegen.

Wien. In kurzer Zeit wurden uns durch den Tod entziffen folgende Kollegen: Joh. Pant aus Soln, 45 Jahre alt; Michl Wiesbauer aus Cham, 30 Jahre alt; Wolfgang Geiger aus Andorf, 55 Jahre alt, und Michael Staunert aus Schapendorf, 30 Jahre alt. Wir werden diesen Kollegen stets ein ehrendes Andenken bewahren.

**Veranstaltungsanzeigen.**

Barmen. Sonnabend, 2. April, bei Hüßn. Vortrag über die Notwendigkeit eines Arbeitersekretariats und sonstige wichtige Punkte.

Elberfeld. Freitag, 1. April, 5 Uhr im „Volkshaus“.

Halberstadt. Samstag, 1. April, 3 Uhr im Gewerkschaftshaus: Außerordentliche Versammlung.

Meiningen. Donnerstag, 31. März, 8 1/2 Uhr bei Gödt. Alle erscheinen, unorganisierte mitbringen.

Mühlheim a. R. und Kall. Sonnabend, 2. April, 8 Uhr bei Witwe Müller, Wälsfr. Anträge zum Verbandstag und sonst Wichtiges.

Mühlacker. Sonnabend, 9. April, 8 Uhr im Gasthaus „Zur Eintracht“. Vortrag des Gauvorsitzenden Tierer. Abfahrt für die Biorzhelmer Kollegen 7.20.

Reinsfeld. Sonntag, 10. April, 5 Uhr bei Hete, Peterstr. Alle erscheinen, auch die auswärtigen Kollegen.

Reutlingen. Sonnabend, 9. April, 8 1/2 Uhr bei G. Böhler, hinter der Fruchtallee. Delegiertenwahl. Abrechnung. Sämtliche Kollegen, auch die von Pfüllingen und Öttingen werden erwartet.

Sonneberg. Jeden 1. und 3. Sonnabend im Monat. Unna. Sonnabend, 9. April, 8 1/2 Uhr im Lokale des Kol. Aug. Müberg, Klosterstr.

Der heutigen Auflage der „Brauere-Zeitung“ liegt ein Prospekt der Zuchfabrik Schwetasch u. Seidel, Symbery i. L., bei, auf welchen wir besonders aufmerksam machen.

**Nachruf.**

Am 20. März starb in Stuttgart unser langjähriger treuer Verbandskollege

**Nichl Stautner.**

Wir verleben in dem Dahingegangenen einen gewissenhaften pflichttreuen und eifrigen Anhänger unserer Sache und werden demselben stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Die Verbandskollegen d. Spatenbrauerei, München.

**Sauftragung.**

Für die heraldische Teilnahme und die schönen Kranzspenden bei der Beerdigung meines lieben Gatten dem Personal der Bichorbrauerei, dem Zweigverein München, sowie dem Frauen-Unterstützungs-Verein meinen aufrichtigsten Dank.

Theres Geiger nebst Tochter, München.

**Maischreihen.**

Farabänder, Vereinsabzeichen, Stoffe zu Fahnen, von Gemähtregellen verfertigt, liefert das Gewerkschafts-Artell in Strach 1 B.

L. Goll, Spitalstr. 30, III.

**Mährerpantoffeln.**

prima Dual, mit einfacher oder doppelter Ledersohle, liefert billigst

Kollege Max Ludwig (C. Wäthers Nachf.), Chemnitz, Paul Arnoldstrasse 20.

**Zigarren, Zigaretten.**

M. Bauer, Dachauerstr. 14, I. Hg. München.

**Holzschuhe ohne Filz**



auf Wunsch geripptes od. glattes Leder, leicht gehend — neueste Façons — Preis Mk. 3.50, mit Leder besohlt Mk. 4.50, speziell für Brauer.

**H. Schäfer,**

Hanzu a. M., Schraupf. 5

**Frankfurt a. M.,**

Gartendepot 1.

**Franz Stocker,**

Gasthaus „Südlicher Hof“, hält sich den reisenden Kollegen bei sauberem Logis und gutem Essen zu billigen Preisen bestens empfohlen.

Nähe der alten Mainbrücke

**Rauchfleisch,**

sogenannte Niederbayerisches Rothhaizer Bauerngeschlecht, versteht per Nachnahme pro Pfd. zu 1 Mark an J. Vermann, Erlangsdorf.

X. Eglmüller, Secher, Pfarrkirchen N. B.

**Rasiermesser** von unerreichter Güte u. Schnittfähigkeit empfiehlt

Fritz Hammesfahr, Fabrik u. Versandhaus Foche bei Solingen.



Nur bei mir zu haben. Kronen-Diamant-Stahl M. 3.25. Kronen-Silber-Stahl M. 2.25. Fertig zum Gebrauch mit Etui. Für jedes Stück wird garantiert. Streichriemen M. 1.— bis M. 1.80. Rasierpinsel, Rasierschalen à M.—.50, Gelabzestein M. 2.50, Schärffmasse M.—.30, Rasierseife M.—.25, Rasier-Garnitur kompl. in f. Etui M. 8.—. Versand gegen Nachnahme. Katalog mit über 3000 Abbildungen bitte zu verlangen franko und umsonst.

Neu! D. R.-G.-M.-S. Nr. 199 163. Neu! Silberne Medaille Berlin 1903.

**Bierglasunterheber aus Holzwohle.**

Beste Erfindung für Bierhölzer, ungemein auffauefähig, auch zu Kellernarbeiten verwendbar, dauerhaft und billig.

Holzwohlefabrik Rehau, Arno von Arnim, Rehau i. Bayern.

**„Gasthaus zur weißen Taube“**

Hauptverkehr der Bierbrauer von Johann Vogt

T. 1. 9. Mannheim T. 1. 9.

Empfehle allen meinen nach Mannheim kommenden Kollegen gute Betten, sowie vorzügliche Speisen und Getränke zu mäßigen Preisen bei aufmerksamer Bedienung.

Zu jeder Zeit kostenfreier Arbeitsnachweis.

**Altes Treibriemenleder**

à Pfd. 25 Pf., verk. geg. Nachn. M. R. Seiler, Wylau i. W.

**Joh. Dohm**

Spezialgeschäft für Bierbrauer, Kiel, Winterbekerstraße 12, empfiehlt in bekannter Güte:

Normal- u. bunte Hemden, Unterhosen, Socken, extra starke Holzschuhe, Blüschschuhe, Mäzgerpan-toffeln, Seiden- und Tuchmägen, Arbeitschjosen u. Zoppen, Hand-tasser, gr. Koffer, Bierkrüge usw. — Neue Preisliste gratis. —

**Holzschuhe**

la. Dual, in allen Sorten, hoch u. niedrig, liefert baldigst das Holzschuhverstandhaus

Joh. Fr. Bartelmai, Bedum, Hühwegstr. 26.

**C. R. Wittber**

jetzt Copitz a. Elbe. Fabrikant der altbekannten



Chemnitzer Holzschuhe und Mäzler-Pantoffeln mit Doppel-Filzsohlen und Doppel-Lebersohlen.

**Hannover.**

Zentral-Verkehr d. Brauereiarbeiter und Arbeitsnachweis

**Georg Picker,**

24 Knochenhauerstraße 24, hält sich den durchreisenden Kollegen bestens empfohlen.

Sauberes Logis. — Gutes Essen. — Billige Preise.

**Erklärung.**

Die mir gegen Kollegen Fuchs entlichlupften beleidigenden Aeußerungen nehme ich hierdurch mit Bedauern zurück.

J. Seubert, Aktien-Brauerei, Nürnberg.

Inserm Kollegen Alexander Beiz und seiner lieben Frau Marie, geb. Müller, zu der am 25. März stattgefundenen Vermählung die herzlichsten Glückwünsche.

Die Verbandskollegen der Hess. Akt.-Brauerei, Kassel.

Zur Vermählung des Kollegen K. Günther mit Fräulein Frieda am 31. März die herzlichsten Glückwünsche.

Die Kollegen vom Flaschen-feller der Wabaria-Brauerei, Altona.

Inserm wertem Kollegen Ram und seiner lieben Frau Marie zu der am 19. März stattgefundenen Hochzeitsfeier nachträglich die herzlichsten Glückwünsche.

Die organisierten Arbeiter von Geismanns Depot, Nürnberg.